ausreichend und mindestens in Höhe der jeweiligen Sätze des Reiches oder Preußens die Zulagen erhalten, und das Einkommen der Staatsarbeiter durch Lohnerhöhung oder Gewährung von Teuerungszulagen auf der Höhe gehalten wird, die den Teuerungsverhältnissen und den sonst geltenden Arbeiterlohnbedingungen entspricht, 1. nach dem Vorgange in Preußen den Beamten, Volksschullehrern und Diätariern einmalige Teuerungszulagen zu gewähren, 2. in Uebereinstimmung mit der zu erwartenden Neuregelung in Preußen den Beamten, Diätariern, sowie den in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeitern erhöhte Teuerungszulagen zu lassen, 3. eine besondere Vorlage einzubringen, wodurch in Anlehnung an die Grundgesetze über Teuerungszulagen an Beamte den im Ruhestand lebenden Beamten und Lehrern und deren Hinterbliebenen eine einmalige Unterstützung und laufende Unterstützungen gewährt werden, II. die Erste Kammer zum Beitritt zu den Beschlüssen einzuladen.

**Keine Verbilligung der Zigarren.** Die russischen Friedensverhandlungen haben für Schokolade, Sardinen, Mehl, Pelzwerk und viele andere Artikel ein Sinken der Preise hervorgerufen. Auch für Zigarren soll angeblich ein Preissturz zu erwarten sein. Wie wir hierzu von größeren Firmen erfahren, dürfte für die erste Zeit nach dem Frieden kein Preisrückgang in Zigarren eintreten. Es gibt in Deutschland keine Vorräte, da 75 Prozent aller Erzeugnisse von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen werden. Im Gegensatz zu anderen Waren ist deshalb in Zigarren keine Spekulation möglich, um so weniger, als das Rohmaterial äußerst knapp ist.

**Erhöhung der Höchstpreise für Zündhölzer.** Die im Dezember 1916 festgesetzten Höchstpreise für Zündhölzer entsprechen nicht mehr den inzwischen erheblich gestiegenen Herstellungskosten. Der Reichskanzler hat daher die Herstellerhöchstpreise um je 50 Mk. für die ganze Kiste oder entsprechende Packung um 25 Mk. bei Verpackungen in Schachteln und Koffern zu je 300 Stück und die Zuschläge für imprägnierte, bunte oder flache Hölzer um je 10 Mk. erhöht. Entsprechend sind die Kleinhöchstpreise für den Pack zu 10 Schachteln um je 5 Pf. heraufzusetzen, für eine Schachtel Sicherheitshölzer oder überall brennbare Hölzer beträgt der Höchstpreis jetzt 5 Pf., früher für 2 Schachteln 9 Pf., für 2 Schachteln imprägnierte, bunte oder flache Hölzer 11 Pf., früher für eine Schachtel 5 Pf.

**100 000 Frauen an der Eisenbahn.** Der preußische Eisenbahnminister v. Breitenbach macht in der „Leipziger Illustrierten Zeitung" interessante Mitteilungen über die Arbeit der Frauen an der Eisenbahn im Weltkrieg. Danach hat die preußisch-hessische Staatseisenbahnverwaltung, die vor dem Kriege in einigen wenigen Dienstzweigen knapp 10 000 Frauen beschäftigte, die weiblichen Kräfte nunmehr zu fast allen Dienstverrichtungen des Eisenbahnwesens zugelassen und ihre Zahl allmählich auf 100 000 erhöht. Hiermit dürfte indessen die Entwicklung bei der Fortdauer des Krieges noch nicht abgeschlossen sein. Um die Eisenbahnen voll leistungsfähig zu erhalten und um auch noch möglichst viele kriegsverwendungsfähige Eisenbahner für den Dienst mit der Waffe freizumachen, wird es einer weiteren Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte bedürfen.

# Letzte Drahtnachrichten.

## Vom Kronrate.

**(Amtlich.) Berlin, 2. Januar. Heute Nachmittag empfing der Kaiser den Reichskanzler Dr. Grafen von Hertling, den Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Generalquartiermeister Ludendorff, den Staatssekretär Grafen Rödern und den Staatssekretär Dr. von Kühlmann zu gemeinsamem Vortrag.**

Es ist dies die als „Kronrat" bezeichnete Besprechung

**Berlin, 3. Januar. Staatssekretär von Kühlmann ist in dieser Nacht mit seiner Begleitung wieder nach Brest-Litowsk abgereist. Mit dem gleichen Sonderzuge haben sich die türkischen und bulgarischen Delegierten nach dem Ort der Friedensverhandlungen begeben. Ueber die gestrigen Beratungen beim Kaiser sagt die Tägliche Rundschau: Der Kaiser hat erst die gesonderten Vorträge Kühlmanns und Hindenburgs gehört und schließlich gemeinsame Vorträge, die sich zu einem kleineren Kronrat gestaltet haben mögen. Zu einem Kronrat im üblichen Sinne gehört die Versammlung des gesamten Staatsministeriums, aber je kleiner der Kreis der Ratgeber des Kaisers, desto größer der Augenblick, in welchem sie sich versammeln. Der Augenblick vor der Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen mit Rußland war so groß wie keiner, seitdem wir den Beschluß gefaßt haben, in den Krieg zu ziehen. — Die „Tägl. Rundschau" schreibt: Hindenburg und Ludendorff kommen nicht aus dem Hauptquartier, wenn es sich um Fragen von alltäglicher Bedeutung handelt. In Brest-Litowsk ist bis zu einem gewissen Grade die Arbeit der Soldaten getan, auf ihren fachmännischen Rat aber wird man nicht verzichten können, und dieser Rat wird gewichtig sein und gewichtig sein müssen. Unsere Lage an den Fronten ist beispiellos günstig. Der deutsche Sieg ist sicher, aber die englische Diplomatie ist am Werke, den Sieg an der Front in eine Niederlage zu verwandeln. Im Vorwärts heißt es: Die Regierung darf sich die Gefahr nicht verhehlen, daß der von ihr angestrebte Friedensschluß im ganzen Volke ein Gefühl tiefer Unbefriedigung hervorruft. Es droht eine Zerreißung der öffentlichen Meinung und eine Isolierung der Diplomatie, die angesichts der Tatsache, daß wir uns noch im Kriege befinden, nicht unbedenklich ist. Nach der Vossischen Zeitung dürfte der sozialdemokratische Antrag, möglichst sofort den Reichstag zusammenzuberufen, keine Mehrheit finden, vielmehr werde mit einer erweiterten Tagung des Hauptausschusses zu rechnen sein.**

**Petersburg, 2. Januar. In der ersten Sitzung des deutsch-russischen Wirtschaftsausschusses ist bestimmt worden, zuerst über die Einrichtung des Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverkehrs zu verhandeln. Für diese 3 Gegenstände sind Unterausschüsse gebildet worden.**

## Sitzung des Bundesrates.

**Berlin, 2. Januar. Die Norddeutsche Allgemeine Ztg. meldet: Unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. von Dandl fand heute im Reichskanzlerhause eine Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten zur Besprechung der politischen Lage statt.**

## Der heutige U-Bootsbericht.

(Amtlich.) Berlin, 2. Januar. Durch unsere Unterseeboote wurden im Englischen Kanal und Atlantischen Ozean neuerdings 4 Dampfer 3 Segler und 2 Fischerfahrzeuge versenkt, darunter ein bewaffneter, tiefbeladener Dampfer, ferner der englische Schoner Proba mit Kohlen von Swansea nach Cherbourg, der portugiesische Schoner Aportugeza mit Salzladung nach Frankreich, sowie der portugiesische Dampfer Argos. Von den übrigen versenkten Dampfern hatte einer Stahlbarren von Swansea nach Cherbourg geladen, ein anderer Dampfer wurde aus einem gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

**Der Chef des Admiralstabes der Marine.**

### Finnlands Unabhängigkeit.

Petersburg, 1. Januar. In seiner Antwort auf das Ersuchen der finnländischen Regierung bezüglich Anerkennung der Unabhängigkeit der finnländischen Republik bringt der Rat der Volkskommissare in voller Uebereinstimmung mit dem Grundsatz der freien Selbstbestimmung der Nationen im ausführenden Hauptausschuß folgendes in Vorschlag: 1. Anerkennung der politischen Unabhängigkeit der finnländischen Republik, 2. in Uebereinstimmung mit der finnländischen Regierung Einsetzung eines Sonderausschusses von Vertretern beider Parteien zur Ausarbeitung derjenigen Maßnahmen, welche sich aus der Trennung Finnlands und Rußlands ergeben.

Brest-Litowsk, 2. Januar. In Brest-Litowsk ist eine ukrainische Deputation eingetroffen, um an den Friedensverhandlungen teilzunehmen.

### Frieden zwischen der Ukraine und Rußland.

Petersburg, 2. Januar. Nach Mitteilung der Abordnung, welche von Kiew zurückgekommen ist, um den Zwist zwischen der Macht der Sowjets und der Rada freundschaftlich beizulegen, ist die Möglichkeit hergestellt, daß der Zwist freundschaftlich beigelegt wird. Die Zentralrada beabsichtigt, das Ultimatum des Rates der Volkskommissare zu erfüllen, vorausgesetzt, daß die Ukraine mit Geld versorgt wird und ein amtliches Dekret die Republik der Ukraine anerkennt. Wie die Abgesandten sagen, wird die Ukraine die Getreideausfuhr nach Großrußland nicht sperren.

### Eine Verhaftung.

Petersburg, 2. Januar. Awksentiew, einer der Organisatoren der Junkererhebung, der sich in Petersburg verborgen hielt, ist in seiner Privatwohnung verhaftet worden.

### Eine vernünftige russische Stimme.

Berlin, 2. Januar. Das russische offiziöse Militärblatt schreibt zu der Kriegserklärung Amerikas an Oesterreich-Ungarn: Amerika hat Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt. In dem Augenblick, wo die russische Demokratie alle Anstrengungen macht, um das Ende der verbrecherischen Menschenschlächterei herbeizuführen, bemühen sich die amerikanische und die englische Bourgeoisie, diesen blutigen Schrecken zu verlängern, nur um den Gegner derart zu zerschmettern und zu entkräften, daß er als Konkurrent auf dem Weltmarkt ausscheidet, denn nur darin liegt Sinn und Wesen des Widerstandes der amerikanischen und englischen Kapitalisten.

## Internierung von Deutschen in Italien.

**Rom, 2. Januar. Epoca berichtet, der Minister des Innern habe strenge Vorschriften für die Internierung aller noch in Italien befindlichen Deutschen, Oesterreicher und Ungarn erlassen. Nach Ablauf einer fünftägigen Frist werden die feindlichen Untertanen nach den vier Provinzen Aquila, Avellino, Benevento und Cosenza verbracht und interniert werden.**

### Die Wirkung der U-Boote in Frankreich.

Bern, 2. Januar. Der Verpflegungsminister ermahnt im Petit Parisien zur größten freiwilligen Einschränkung besonders im Brotverbrauch. Ein Dekret betreffend Schließung der Konditoreien steht unmittelbar bevor. Der Fleischgenuß wird auch eingeschränkt und den Gasthäusern eine weitere Einschränkung der Speisekarte vorgeschrieben werden. Privatpersonen soll der Gebrauch des Automobils untersagt werden. Der Minister betonte, daß der Hauptgrund für die bevorstehenden Einschränkungen der U-Bootkrieg sei.

### Minenexplosion.

London, 2. Januar. Eine Mine wurde gestern in der Begwell-Bai, zwischen Deal und Ramsgate an Land gespült, die explodierte, als man sie aus dem Wasser holte. 7 Personen wurden getötet und 30 verwundet. Auch einige Häuser wurden zerstört. Die Erschütterung wurde auf mehrere Meilen Abstand gespürt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selbmann. — Druck und Verlag: Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H.

1. Gemeinde- und Privat-

**Beamtenschule zu Geyer.**

Städtische Fachschule unter Aufsicht des Königl. Kultus-Ministeriums stehend, bereitet für die Gemeindelaufbahn vor. — Jederzeit Stellungsnachweise für die Abiturienten durch die Schulleitung. — Aufnahmebedingungen kostenlos durch die Schulleitung und den Stadtrat.

# Steine am Weg.

**Roman aus schwerer Zeit von Hans Kurd.**

12] (Nachdruck verboten.)

Nach dem Dienst ging er zu dem Kaufmann, der ihn nebenamtlich beschäftigte, lieferte die fertige Arbeit ab und strich den Gegenwert ein.

Mit dem festen Versprechen des Helfers, daß er ihm bald wieder eine Nebenbeschäftigung zuweisen werde, ging Paul Werner nach Hause.

Langsam stieg er die knarrenden Stiegen hinauf.

In seiner Wohnung hörte er Stimmen.

Eine Nachbarin war bei der Kranken.

Als er die Wohnung öffnete, klang ihm der hohle, schwere Husten entgegen, und selten berührte ihn der doch schon gewohnte Klang so eigentümlich wie heute.

Es lag wie eine nahe Erlösung in den Stöhnen.

Mit mattem Blick und den Mund zum Lächeln verzogen sah ihn Anni an.

„Ach Gott, die arme Frau! Wie sie sich quält!" raunte die Frau dem Kommenden zu.

Er nickte nur.

„Hast du das Geld bekommen, Paul?"

„Ja, Kind."

„Und eine neue Arbeit?"

„Noch nicht. Aber noch in dieser Woche. Soll ich dir etwas zurechtmachen?"

„Nein", schüttelte Anni leise den Kopf. „Ich brauch' bald nichts mehr."

„Nicht doch, Frau Werner. Sie werden ja bald gesund werden", tröstete sie die andere.

„Nein, nein gesund nicht mehr. Noch ein paar Tage, ich fühl's. Es geht zu Ende."

Und wieder wand der schwache Körper sich unter dem schweren Anfall. Paul Werner stand am Bett, die Hände schlaff herunter hängend am Körper; stumm sah er die entsetzliche Qual, und in seinem Herzen klang es dumpf: Es geht zu Ende, bald.

„Ich hab' Ihnen schon das Abendbrot zurechtgemacht, Herr Werner", rüttelte ihn die Frau auf.

„Ich danke Ihnen!"

„Und wenn Sie noch was brauchen, klopfen Sie nur! Meine Liese kann Ihnen ja einen Gang besorgen. Und wenn . . .", sie flüsterte es ihm zu, „die Sache schlimmer wird, ich komme dann gleich rum."

Werner drückte der hilfsbereiten Frau stumm die Hand. Es ist ja so merkwürdig im Leben, daß, wenn arme Leute krank sind, andere, ebenso arme, sie doch noch unterstützen und immer zur Hilfe nach bestem Können bereit sind.

Anni lag mit geschlossenen Augen.

„Paul!" flüsterte Anni leise.

Er trat wieder an das Bett und beugte sich über sie.

„Was willst du, Liebling?"

„Paul, wenn ich jetzt sterbe, dann nimm einen einfachen, schwarzen Sarg, lege ein Kreuz drauf und . .", sie kämpfte gegen einen neuen Anfall, „gib mir das kleine Medaillon von meinem Kinde mit, hörst du? Den Ring behalte dir . . ."

„Anni, liebe, gute Anni, sprich nicht so!"

Sie lächelte.

„Ich muß so reden, Geliebter! Laß mir den Geistlichen holen, gleich . . . ich fühle mich so schwach . . . und . . .", ihre Augen weiteten sich angstvoll, „ich habe solche Angst . . . ich . . . ach . . ."

Matt fiel sie nieder in die Kissen.

Leise ging Paul zu der Nachbarin und bat sie, nach dem Pfarrer zu schicken.

Auch ihn beschlich eine entsetzliche Angst, es könnte schneller kommen, das Ende, als er dachte.

Wieder saß er an ihrem Bett.

Annis Atem ging schwer und pfeifend.

Endlich kam der Priester.

Ein paar Minuten blieb er mit der Kranken allein.

„Lassen Sie den Arzt holen, Herr Werner!"

„Wie steht's?" fragte Werner angstvoll.

Der Geistliche senkte die Achseln.

„Soweit ich beurteilen kann, noch heute", murmelte er. „Gott stärke Sie, armer Mann, in Ihrem Schmerze!" Der Geistliche war fort, und Paul horchte an der Türspalt.

„Paul, Paul!" klang der letzte Ruf der Kranken.

„Ja, mein Kind!"

„Mir ist so leicht jetzt. Nun kann ich gehen! Vergeß mir, mein lieber Mann, wenn ich dir nicht ein tüchtiges, gesundes Weib sein konnte. Hab' vielen, vielen Dank für deine große Liebe. Ich will, wenn ich oben sein werde, für dich beten, daß es dir wieder gut geht. Vergiß mich nicht ganz, Paul, aber laß meinen Schatten nicht einen Stein dir im Wege sein, nimm das Leben, wie es dir gehört, und laß auch deine Liebe zum Leben nicht durch meinen Tod dir nehmen. Das will ich, das kann ich nicht wollen. Leb' wohl!"

Sie sprach's mit geschlossenen Augen, leise, stockend.

Stumm weinend hielt er ihre Hand fest.

„Ich will jetzt sterben", flüsterte sie kaum hörbar.

Und der Atem ging immer schwächer. Sie schlug die Augen auf, und mit Ueberdruß blickte sie betrachtete sie Paul, er fühlte das Zucken ihrer Hand, und immer schwächer wurde der Schlag des Pulses . . . Eine leise Kälte kroch über die magere Hand, die Züge wurden langsam ein.

Da warf der Husten den todesmatten Körper noch einmal auf, ein Röcheln, ein schreiendes Gähnen . . . dann fiel der Kopf nach hinten . . .

Durch das Zimmer rauschte der Engel des Todes und trug eine Seelenperle in Abrahams Schoß, hinaus da, wo es keinen Unterschied mehr gibt zwischen arm und reich.

In stummem Schmerz warf sich Paul über sein totes Weib. So lag er, tränenlos, die Finger tief aufeinandergepreßt, bis der Arzt ihn mit sanfter Gewalt aufhob.

Mechanisch gehorchte er nach dem Totenschein.

„Sie ist erlöst, und Sie mit, Werner", raunte ihm [illegible]